



Neue Juniorprofessorin: Sarah Kirchberger

Gerade zehn Jahre ist es her, daß Sarah Kirchberger ihr Studium der Sinologie, verbunden mit dem sozialwissenschaftlicher Nebenfächer, am ChinS mit dem Masterexamen abschloß: glanzvoll. Jetzt, am 2. Mai 2010, trat sie ihren Dienst als Juniorprofessorin an der an der ChinA im AAI an. Viel hatte sich ereignet in diesen zehn Jahren, doch alles hatte – auf die eine oder andere Weise – zu dieser Berufung beigetragen.

Dem Masterexamen war unter anderem der obligatorische längere Chinaaufenthalt vorausgegangen, der sie in den Jahren 1997/1998 vor allem nach Taiwan führte. Ein Thema, das dort interessierte, gab dann auch das Thema ihrer Masterarbeit ab: Deutsche Wiedervereinigung als Modell für China? Die taiwanische Presse lieferte das Material für eine inhaltsanalytische Untersuchung.

Diesem Examen sollte schnell die Promotion zum Dr. phil. folgen, also war eine Doktorarbeit zu schreiben. Wer je unternommen hat, eine solche Arbeit zu verfassen, der verbindet eine Fülle von Erinnerungen damit. Gemächlich läßt sich in der Regel die Materialsammlung an, die aber selten zielgerichtet verläuft. Am Anfang steht schließlich in der Regel nur eine ungefähre Vorstellung, und erst die anfängliche Materialsuche läßt dann erkennen, ob auf dieser Grundlage tatsächlich etwas erforscht werden kann, das eine Bereicherung der wissenschaftlichen

Erkenntnis ermöglicht. Da sind Arbeitshypothesen zu bilden, durch welche die Materialsuche auf neue Wege geleitet wird. Ein ewiges Hin und Her des Nachdenkens und Suchens ist damit verbunden. Bei Sarah Kirchberger war das nicht anders, zumal sie sich ein "heikles" Thema ausgesucht hatte: Informelle Regeln der Politik in der VR China und in der Republik China auf Taiwan. Wie sollten dafür Materialien und Hypothesen gewonnen werden?

Ihr gelang das in erstaunlicher Weise, wofür aber immer wieder Forschungsaufenthalte in der VR und auf Taiwan notwendig wurden. Dramatisch verläuft gemeinhin das Schreiben der Doktorarbeit. Einerseits soll dieser Prozeß kontinuierlich verlaufen, damit die Arbeit inhaltlich geschlossen wirken kann, doch andererseits sind meistens Phasen erneuten Nachdenkens und ergänzender Materialsuche damit verbunden – von Phasen des Selbstzweifels ganz abgesehen.

Bei ihr ging es im Jahre 2003 an das Schreiben – und das entwickelte bei Sarah Kirchberger eine eigene Dramatik. Sie hatte ihren sinologischen Kommilitonen Christian Weinert geheiratet und war "guter Hoffnung" geworden. Das Wachsen des Kindes in ihr und das Wachsen der Papierstapel auf ihrem Schreibtisch verliefen parallel – und wer sich jenes Sommers 2003 erinnert, der wird wissen, daß er sich in HH hitzeglühend zeigte. Da stand der Laptop manchmal auf dem Leib, während die Füße in kühlendem Wasser badeten. In Wochenabstand wurde die Doktorarbeit abgeschlossen, und dann 2004 veröffentlicht, und die Tochter ins Licht der Welt entlassen.

Einige Erziehungsjahre folgten, in denen S. K. jedoch durch Lehraufträge den Kontakt zur ChinA wahrte, doch im Jahre 2007 wollte sie endlich ins Berufsleben. Das Hamburger Traditionsunternehmen Blohm & Voss wollte eine Stabsabteilung Marketing aufbauen und gewann sie für diese Aufgabe. Die hierbei gemachten Erfahrungen waren auch eine Voraussetzung für den Ruf auf die Juniorprofessur jetzt.

Noch hatte sie nicht die Zeit, ein neues Forschungsprojekt klar zu umreißen, doch zweierlei ist dabei sicher: Sie wird ihre sozialwissenschaftlichen Forschungsansätze jetzt auf historisches Material anwenden, denn ohne historische Tiefe läßt sich auch Chinas Gegenwart nicht umfassend verstehen. Ihr erster öffentlicher Vortrag in der neuen Position – vor ungefähr 200 Gästen – machte deutlich, daß sie – was Inhalte und Präsentationsweise angeht – künftig in der ChinA eine Stütze von Forschung und Lehre, aber auch der Chinainformation der Öffentlichkeit, sein wird.